

Primarschule und Kindergarten auf dem Bruderholz Basel

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

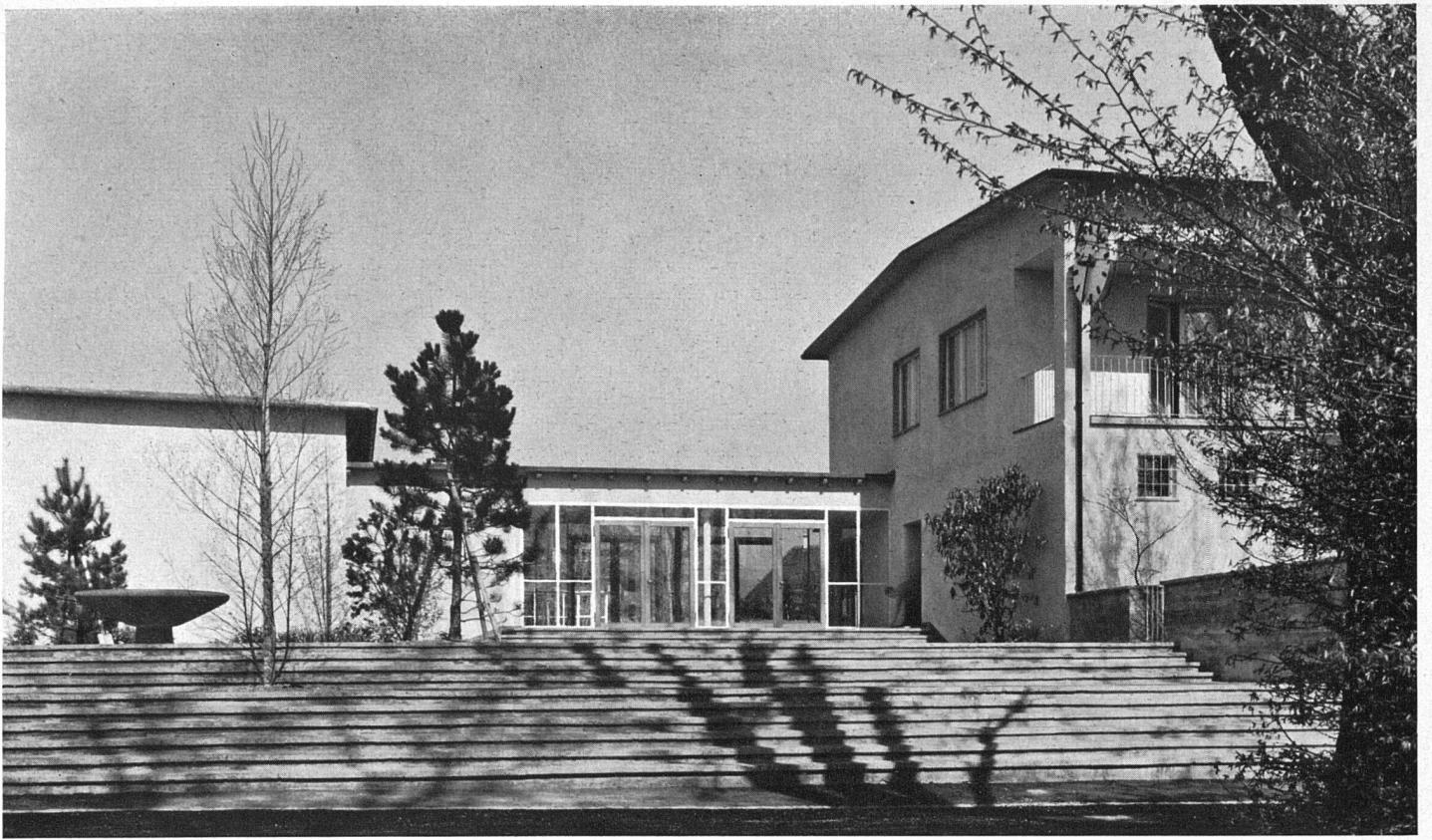
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Haupteingang

Primarschule und Kindergarten auf dem Bruderholz Basel

Erbaut 1938/39 von H. Baur, Architekt BSA, Basel

von Alfred Roth

Das Grundsätzliche der Lösung: Unter den neueren schweizerischen Schulhausbauten nimmt die Anlage auf dem Bruderholz eine Sonderstellung ein. Zum erstenmal konnte hier dank des großen Verständnisses des Basler Erziehungs- und Baudepartementes und dank günstiger äußerer Umstände das *Pavillon-System* in reiner Form und für eine größere Aufgabe zur Anwendung gelangen. Die vielen Diskussionen über diesen grundsätzlichen Schulhaustyp, die während der letzten zehn Jahre unter den Architekten und in pädagogischen und behördlichen Kreisen geführt worden sind, haben sich, wie es das Basler Beispiel zeigt, nicht völlig fruchtlos erwiesen.

Wenn man bedenkt, wieviele neue Schulbauten innerhalb der verflossenen zehn Jahre in den verschiedensten Landesgegenden gebaut und was für riesige Gelder dafür aufgewendet wurden, so stellt man sich unwillkürlich die Frage: Um wieviele sind wir in der Lösung des neuzeitlichen Schulbaus vorangekommen? Die Antwort dürfte etwa folgendermaßen lauten: Effektiver Fortschritt ist insofern erwirkt, als man davon abgekommen ist, das Schulhaus als einen betont monumentalen Palast mit bewußt gesteigerter Massierung aufzufassen;

daß man danach trachtet, das Schulhaus bezüglich der Klassenanzahl möglichst klein zu halten. Dies bedeutet allerdings eine Vermehrung der Zahl der Bauanlagen, wobei deren sinngemäße Verteilung in die zugeordneten Einzugsgebiete unbedingt notwendig und die Aufgabe einer vorausplanenden Behörde ist. Wie schwierig es ist, diese Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen, braucht angesichts unserer heutigen städtebaulichen Verhältnisse nicht noch besonders hervorgehoben zu werden. Bekanntlich ist in den meisten Fällen die Einordnung eines Schulhauses in das betreffende Einzugsgebiet vom zufälligen Vorhandensein einer geeigneten Freifläche abhängig.

Was nun die prinzipielle, *räumliche Lösung* des Schulhauses anbetrifft, so ist die Bilanz des neueren schweizerischen Schulbaus keineswegs ermutigend oder gar in die Zukunft weisend. Mit der Tatsache, daß die grundsätzliche Lösung wohl klarer und sicherer und die Architektur schlichter, frischer und sauberer geworden sind, dürfen wir uns nicht zufrieden geben. Zu sehr sind unsere Schulhäuser noch im Materiellen verhaftet, und mehr als die Bereitschaft « Keine finanziellen Opfer für unsere Jugend zu scheuen » können wir kaum ihrer

architektonischen Sprache entnehmen. Pestalozzis universelle Sendung wäre falsch verstanden, würde sie nur auf die materiellen Fragen bezogen. Ihre heute noch unverminderte Geltung, die den Architekten, Pädagogen und Behörden nicht oft genug in Erinnerung gerufen werden kann, befaßt sich nicht mit dem Materiellen, sondern mit dem wahrhaft Menschlichen, Geistigen und Edlen, die es im Kinde zu erwecken und pflegen gilt.

Auf den Schulhausbau bezogen muß das Gedankengut unseres größten Pädagogen dahin führen, den weiten Bereich wirksamer menschlicher Ideen der begrenzten Ebene des Materiellen überzuordnen. Dabei sind Seele und Gemüt, Vorstellungskraft und tätiger Wille des Kindes der lebendige und wahre Kern einer jeden Schulbauaufgabe, und von ihm haben Architekt und Pädagoge auszugehen.

Mit diesen Ausführungen sei keineswegs die Auffassung vertreten, daß die alleinige Erfüllung dieser Forderungen im *Pavillonsystem* – gemeint die reine Erdgeschoßschule – zu suchen und finden sei. Das Schöpferische, das wir im Schulbau in reichem Maße wünschen, läßt niemals eine Beschränkung auf nur dieses eine System zu, sondern es wird durch seine Kraft und geleitet von der Erkenntnis des inneren Wesens einer jeden Aufgabe, die ihr entsprechende optimale Lösung herbeiführen. Dabei spielen die realen Gegebenheiten – Lehrplan, Alter und Zusammensetzung der Schüler, Gelände, Naturgegebenheiten – für die grundsätzliche räumliche Gesamtkonzeption eine entscheidende Rolle. In manchen Fällen mag die zwei-, eventuell dreigeschossige Anlage – speziell für höhere Schulen – die richtige Lösung bieten, wobei auch in solchen Fällen eine größtmögliche Auflockerung der Anlage zugunsten vermehrter Maßstäblichkeit und Verbundenheit mit der Natur anzustreben ist.

In dieser Hinsicht darf die neue *Schule auf dem Bruderholz* von Architekt H. Baur füglich als eine vorbildliche Lösung einer Primarschule mit Kindergarten angesprochen werden. Vollends gerechtfertigt erscheint hier die eingeschossige Anlage im Hinblick auf die erzielte enge Verbindung mit der herrlichen Parklandschaft, in welche der stark aufgelockerte Bau recht eigentlich hineinkomponiert ist.

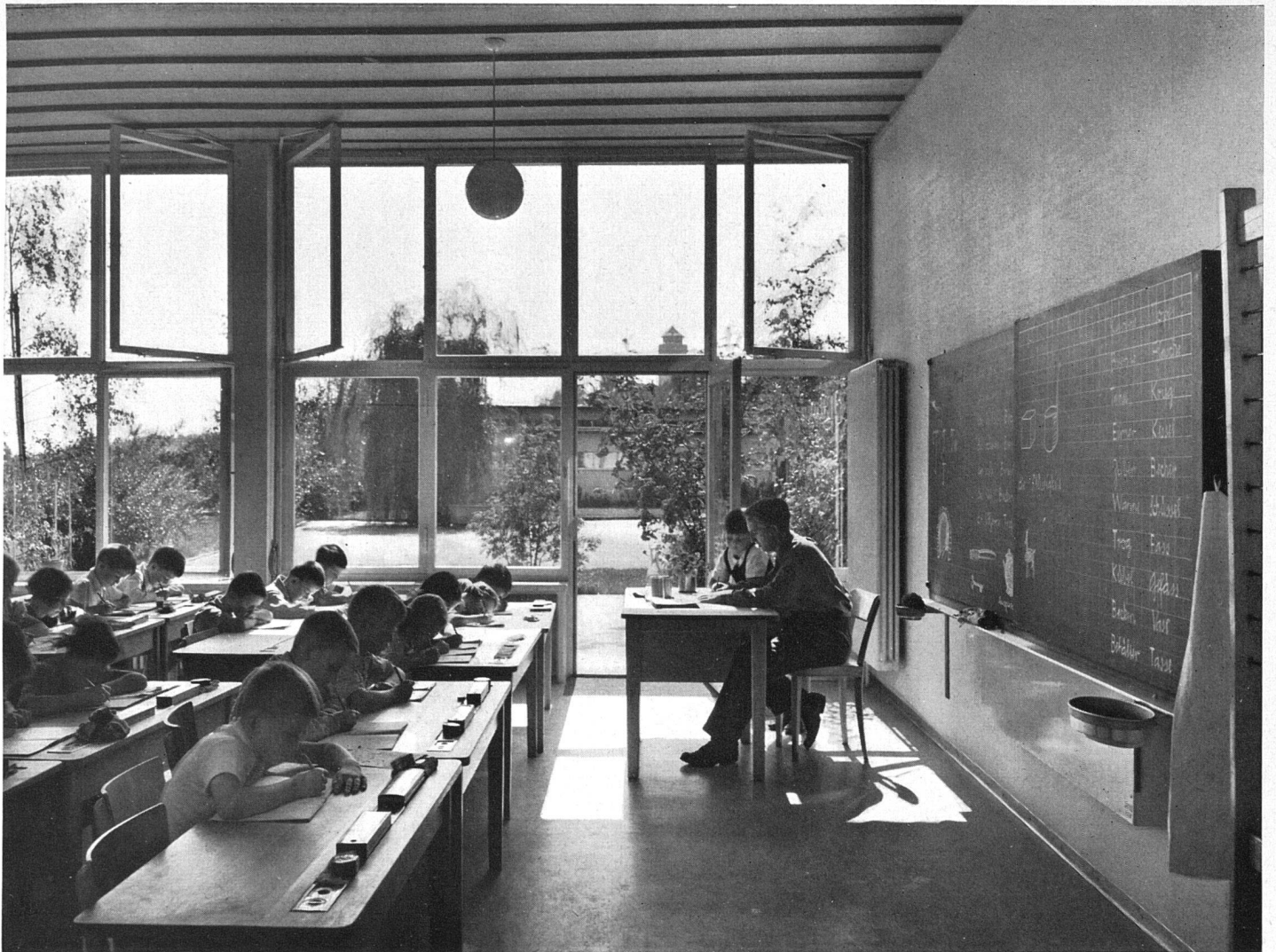
Situation: Bestimmend für die Einlagerung der Schule ins Gelände war die Rücksichtnahme auf die rückwärtige « Daniel Fechter-Promenade », für deren Besucher der Blick in die Landschaft und auf die sich im Südosten erhebenden Jurahöhen unbedingt frei zu halten war. Diese Forderung veranlaßte den Architekten, die Klassentrakte quer zum Hang zu stellen und das Schulareal gegenüber dem Promenadeweg um zirka 2,50 m tiefer zu legen. Die Rückwand der Pausenhallen, welche die drei Klassentrakte miteinander verbindet, ist zu diesem Zweck als Stützmauer ausgebildet, sie überragt die Promenade um Brüstungshöhe. Die so festgelegte

Situierung der Klassentrakte bedeutete unweigerlich ein Abrücken von der wünschenswerten Südostlage der Klassenräume, die nun nach Süden orientiert sind. Diese Entscheidung traf der Architekt im Hinblick auf die besonderen Vorzüge des Pavillonsystems, von denen hier die Querlüftung und die Beschattungsmöglichkeit der Klassenzimmer durch eine entsprechende Bepflanzung der Vorgärten in Betracht kommen.

Die drei Klassentrakte werden wie folgt benützt: Die beiden ersten sind getrennt für Knaben und Mädchen vorgesehen, werden aber heute für einen gemischten Unterricht verwendet. Im südlichen Trakt sind zwei Kindergärten untergebracht, er soll später jedoch für die Erweiterung der Primarschule dienen, und es sind die Klassenzimmer bereits heute darauf hin vorbereitet. Die Schulkinder betreten ihren Klassentrakt direkt vom separaten, erhöht über der «Reservoirstraße» geführten Zugangsweg.

Praktische Bewährung: Den Ausführungen zweier in der Bruderholzscheule unterrichtender Lehrer entnehmen wir etwa Folgendes: Im Großen, Ganzen hat sich die Anlage ausgezeichnet bewährt. Die Kinder fühlen sich in den Räumen und Pausenhallen, die ihrem Maßstabe nachgefühlt sind, zu Hause. Sie lieben ihr Schulhaus über alles und tragen zu ihm Sorge, ohne daß der Lehrer sie dazu besonders auffordern muß. Böswillige Beschädigungen oder Beschmutzungen der hellen Wände kommen kaum vor. Eingeworfene oder eingerannte Scheiben gibt es nicht. Für den Unterricht sind in den freundlichen, hellen Räumen ideale Voraussetzungen geschaffen. Nach Möglichkeit wird er ins Freie verlegt, jedoch fehlt es vorderhand am wünschbaren Schatten, da die Bäume noch zu klein sind. Nicht befriedigend ist der helle Betonplattenbelag der Gartenplätze, er blendet das Schulkind und erschwert dadurch den Freiluftunterricht. Ein Belag in dunklerer Farbe wäre angezeigt. Die Orientierung der Klassenräume nach Südwesten bringt insofern gewisse Beeinträchtigungen mit sich, als bei starker Besonnung und heruntergelassenen Sonnenstoren die Querlüftung behindert ist. Abhilfe könnte erzielt werden durch die Anordnung besonderer Lüftungsflügel über den Sonnenstoren, in der Schattenzone des Dachvorsprungs. Mit der aufwachsenden Bepflanzung dürfte sich jedoch diese Beeinträchtigung wesentlich verringern lassen. Die Verlegung der Pausenplätze zwischen die einzelnen Klassentrakte wird sehr begrüßt, da die Übersicht über die Kinder dadurch erleichtert wird. Die enge Verbindung des Klassenzimmers mit der Natur wirkt sich für den Unterricht förderlich aus, da der Blick in das reichliche Grün überaus erfrischend und anregend ist.

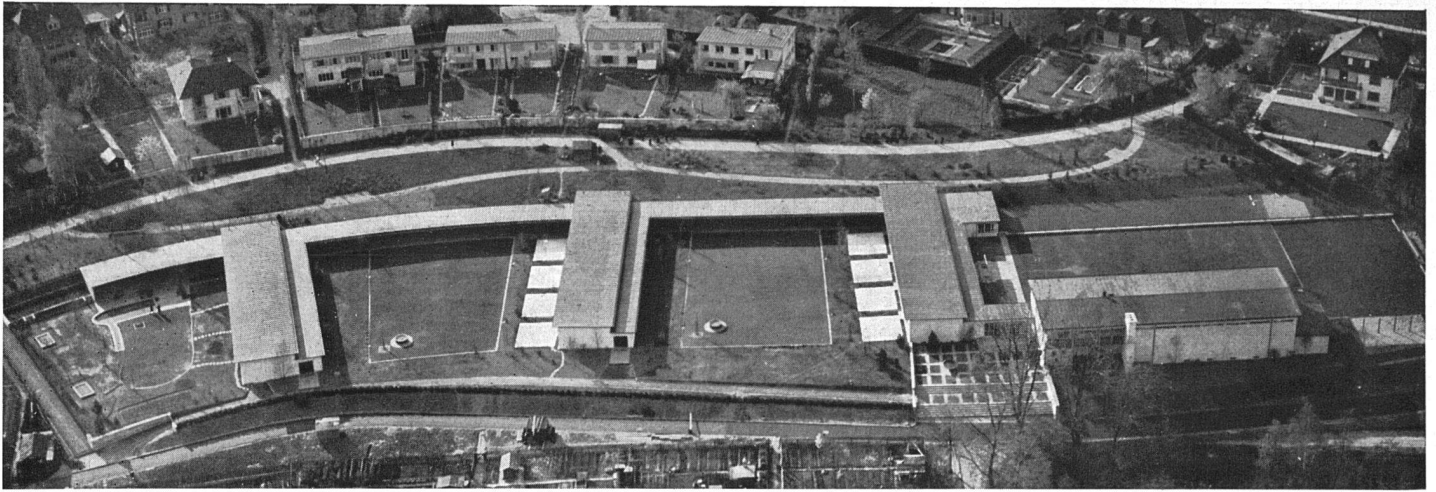
Die Feststellung, daß die Vorzüge der Erdgeschoßschule, wie wir sie im vorliegenden Beispiel erkennen können, Kindern zugute kommt, die in einem von reichlichem Grün durchsetzten, ausgesprochenen Wohlstandsquartier zu Hause sind, möchte fast einem Einwand gegen die Anlage gleichkommen. Diese erfreu-



Klassenzimmer

Gartenplatz für Unterricht im Freien





Fliegerbild der Gesamtanlage

Bewilligt gemäß BRB, Nr. 7541, 3.10.1939

lichen Verhältnisse wünschte man vor allem der Jugend, die in den dicht bebauten, naturfernen Stadtquartieren wohnt und in die üblichen Schulkästen zur Schule gehen muß. In der Tat kann es sich hier aber nicht um einen Einwand gegen die Pavillonschule an und für sich handeln, sondern lediglich um einen gewichtigen Einwand gegen unsere städtebaulichen Verhältnisse und gegen die zufällige Einordnung von Schulbauten in Quartiere, denen es an genügender Frei- und Grünfläche ohnehin fehlt.

Konstruktion: Die Außenwände sind in Backstein gemauert, die Decken, Fensterpfosten und -pfeiler in Eisenbeton ausgeführt. Die eigentliche Dachkonstruktion besteht aus Holz, die Eindeckung erfolgte in Kupfer. In den Klassenzimmern sind die Decken zur Erhöhung der Intimität und zur Verbesserung des Wärmeschutzes mit Holz verkleidet, das natur belassen ist. In den Gängen ist die Rippendecke sichtbar geblieben. Die Überdeckung der Turnhalle wird von Eisenbetonbindern getragen. Die rotbraunen Schlackenhourdis sind nicht verputzt und bewirken so eine ausgezeichnete Schallabsorption. Die Fußböden in den Klassenzimmern bestehen aus einem melierten Korklinol, in der Turnhalle aus einem ebensolchen, jedoch uni, und diejenigen der Gänge und Pausenhallen aus Klinkern. Die Wände der Klassenräume sind zum Teil

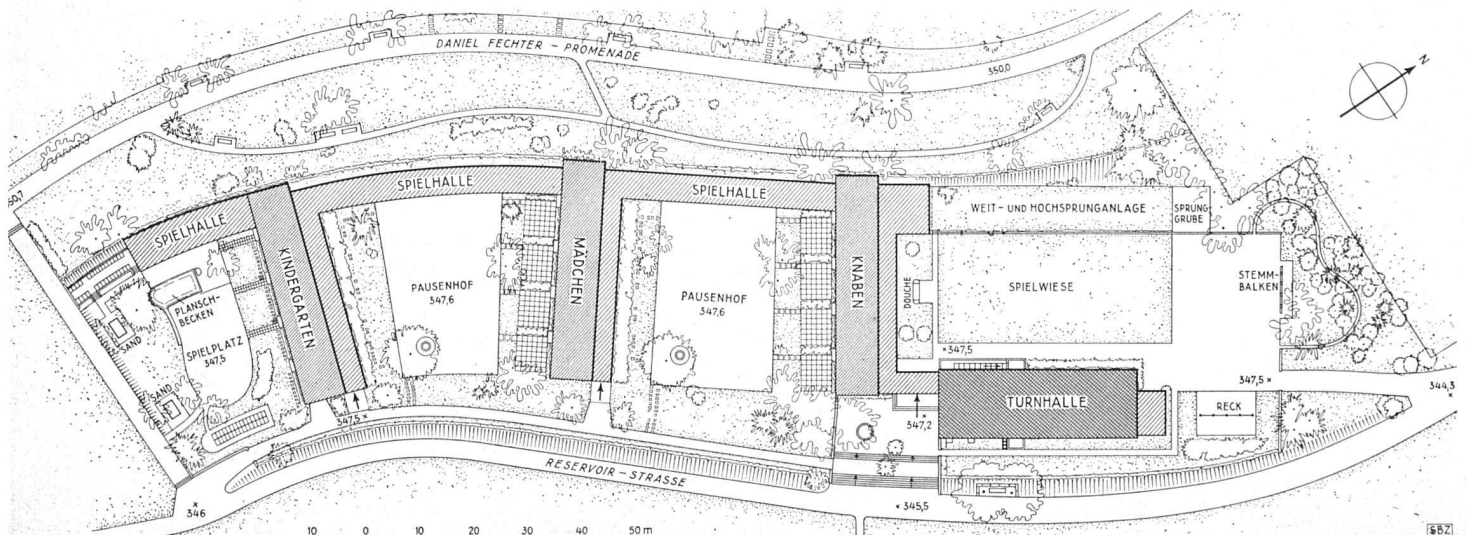
mit einer weißlichen Salubratapete bezogen, zum Teil mit Stramin bespannt und mit Ölfarbe gestrichen. Türen und Kästen sind in natur-lackiertem Eschenholz, die Fenster in gestrichenem Holz ausgeführt.

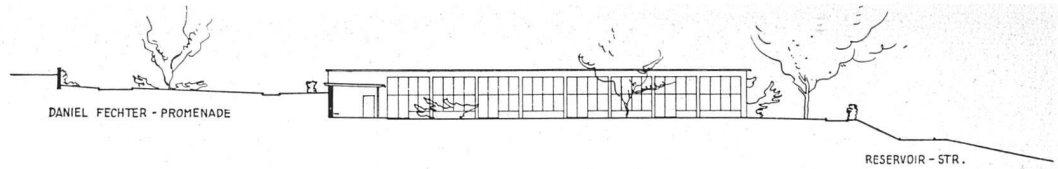
Baukosten: Das finanzielle Bild der Schule auf dem Bruderholz mit ihrer stark aufgelockerten Anlage überrascht mit einem verhältnismäßig niedrigen Kubikmeterpreis. Dieser beträgt Fr. 51.- (ohne Umgebung, Mobiliar und Honorar). Die totalen Baukosten betragen Fr. 712,110.-, diejenigen für Umgebungsarbeiten, Mobiliar und Honorar Fr. 251,572.- Zum Vergleich seien hier einige Kubikmeterpreise anderer Schulen aufgeführt: Schulhaus Manegg, Zürich (1935) drei geschossige Anlage Fr. 52,60 m³; Schulhaus Altstetten (1937) Fr. 56.- m³; (2 Hauptgeschosse, 1 freiliegendes Untergeschoß); Schulhaus Zürich-Witikon (1934) Fr. 53.90 m³ (teilweise eingeschossig); Kindergarten Zürich, Grütlistraße (1937) Fr. 64.80 m³ (eingeschossig). (Diese Angaben entnehmen wir der Schweizer Bauzeitung vom 17. Januar 1942.)

Künstlerische Ausschmückung: Links neben dem Haupteingang befindet sich ein Wandgemälde von *Martin Christ*, rechts ein Reh in Bronze von Bildhauer *Wilde* und in der Knaben-Pausenhalle ein Bild von *Otto Abt*. Weitere Ausschmückungen sollen später erfolgen.

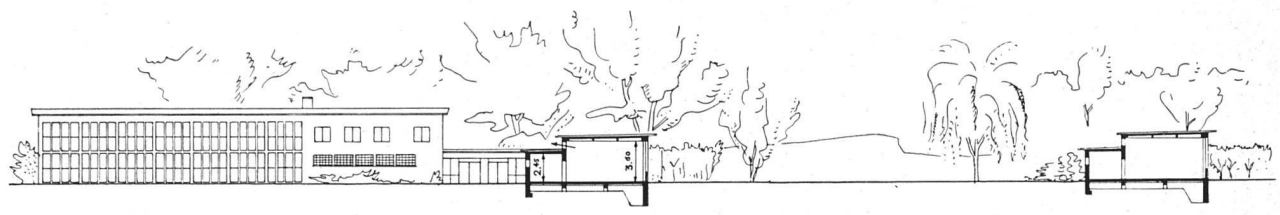
Situation 1:1400

(Cliché: Schweiz. Bauzeitung)

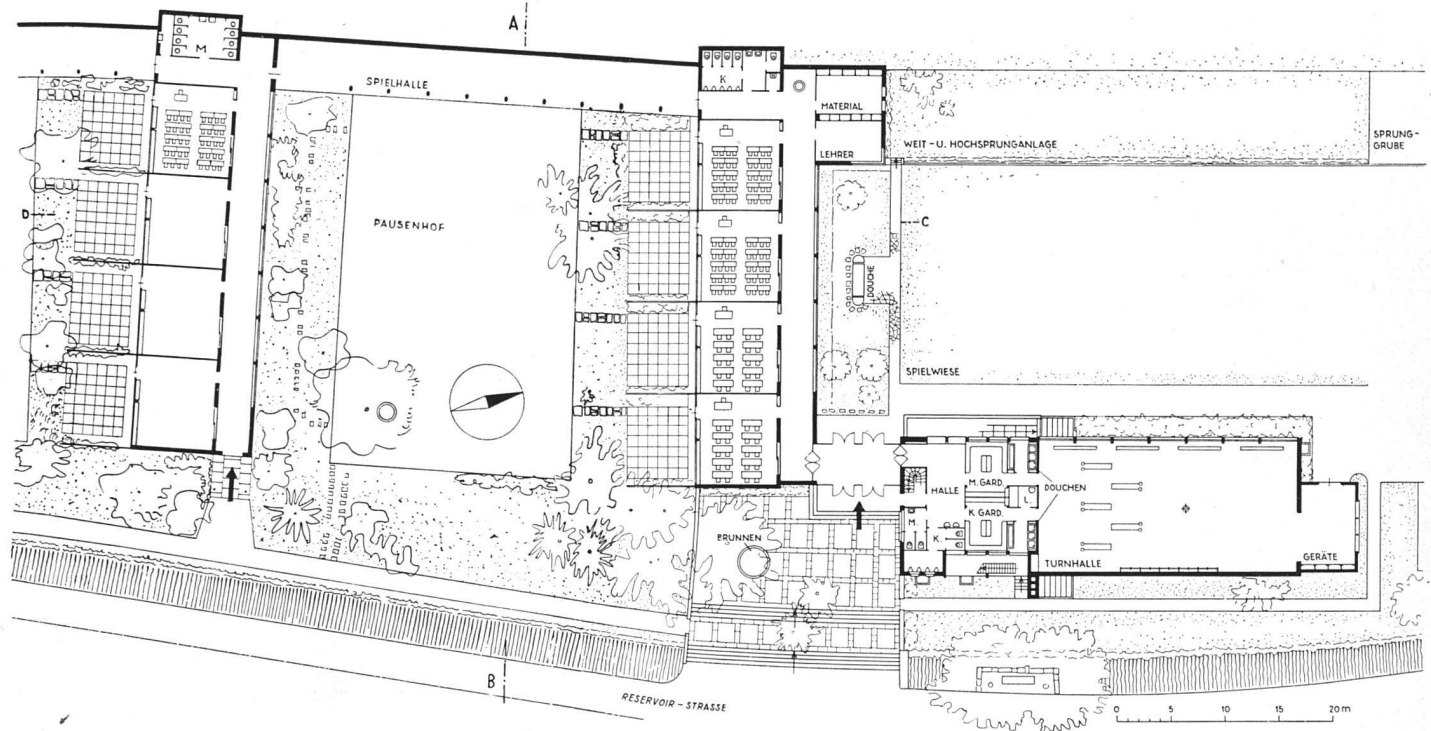




Schnitt A/B durch Gelände und Pausenhalle 1:700

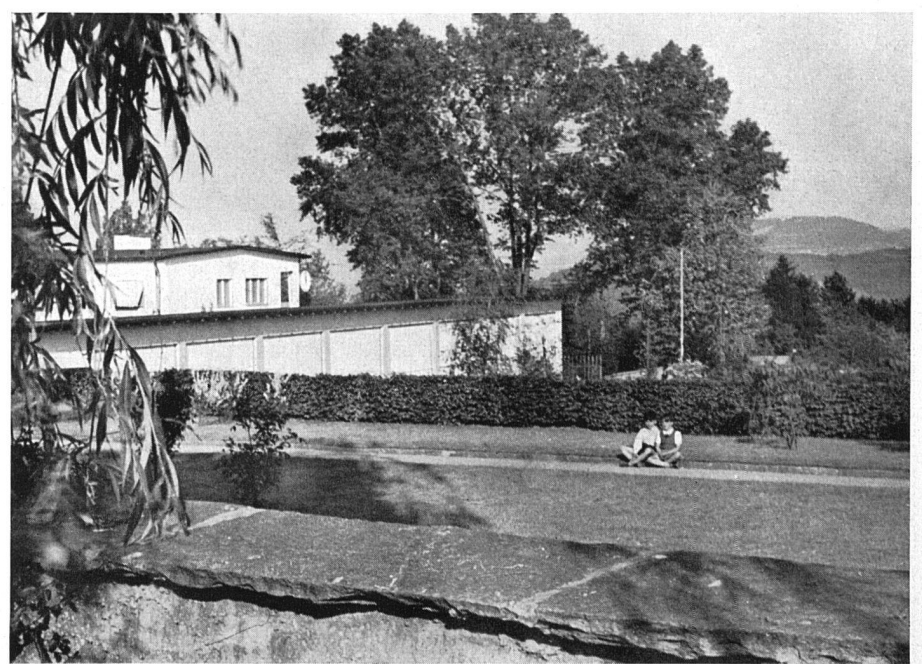


Schnitt C/D durch Klassentrakte mit Blick auf Turnhalle 1:700



Grundriß zweier Klassentrakte und der Turnhalle 1:700

Blick von der Daniel Fechter-Promenade ostwärts





Pausenhalle mit Wandbild O. Abt



Spielwiese mit Turnhalle



Turnhalle

*Photos: Eidenbenz SWB, Basel
Spreng SWB, Basel*



Pausenplatz mit Blick auf die Bebauung längs der Daniel Fechter-Promenade

Kindergartenlokal



Tummelplatz des Kindergartens

